

83jähriges "Greenhorn" auf Kreuzfahrt

Autor(en): **Gugger, Emmy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **59 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

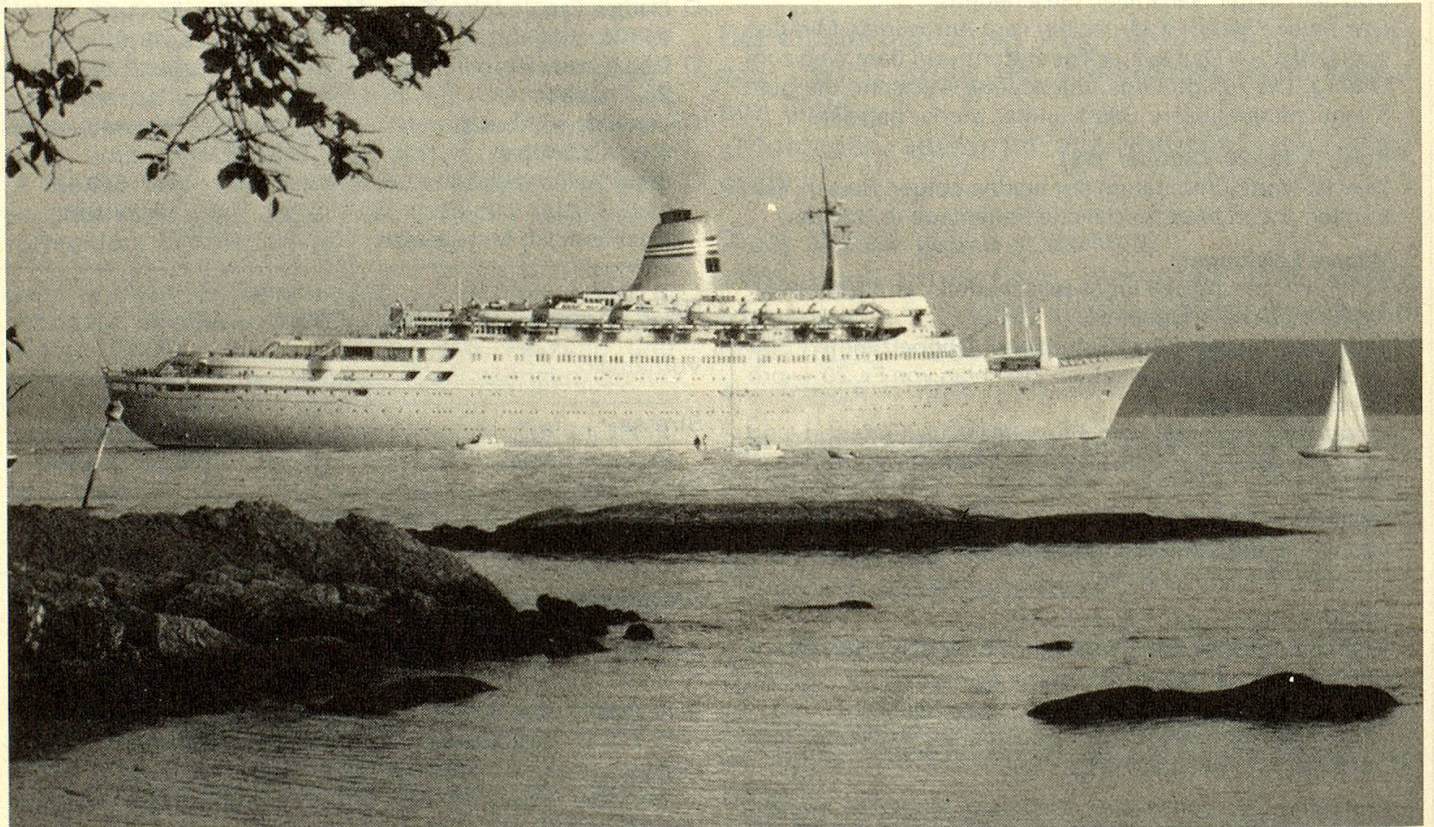
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

83 jähriges «Greenhorn» auf Kreuzfahrt

Zum ersten Mal auf so einer Fahrt, fühlte ich mich noch als richtiges Greenhorn. Besonders irritierten mich die verschiedenen Valuten, nämlich amerikanische Dollars, griechische Drachmen und Schweizer Franken; zum Teil trugen wir diese in einem Täschlein um den Hals, zum anderen Teil — zusammen mit Travellerchecks — in der Handtasche und erst noch die Münzen im Portemonnaie. Der Bankbeamte in Zürich, bei dem ich Geld wechselte, riet mir davon ab, Dollars zu kaufen, denn auf einem griechischen Schiff brauchte ich kein amerikanisches Geld. Er hatte unrecht, und als erstes musste ich dann im Schiff Schweizer Franken in Dollars umwechseln. Ich bin eine glatte Null im Rechnen und weiss heute noch nicht, ob ich auf meine Rechnung gekommen bin. Doch hatte ich genügend Moneten mit, so dass mich nichts erschüttern konnte. Ich hatte mir diese Reise viel einfacher vorgestellt. Als ich dann beim «Hotelplan» über alle

Einzelheiten eingeweiht wurde, bekam ich es fast mit der Angst zu tun. Zuerst hatte ich mich mit Elsy verabredet, und wir hatten eine Zweierkabine auf dem griechischen Schiff «Romanza» gemietet. Zu jener Zeit starb eine gute alte Freundin von mir in Bern, die jahrelang mit Anny, einer Bürokollegin, zusammen gewohnt hatte. Als ich dieser kondolierte und erzählte, dass ich aufs Mittelmeer wolle, fragte sie mich, ob sie mitkommen dürfe. Ich riet ihr, mit dem Reisebüro alles zu vereinbaren, und gab ihr die Adresse einer weiteren Zürcher Kollegin, die auch gern mitkommen wollte. So kam es, dass schliesslich wir vier Damen gestandenen Alters auf diese Reise gingen. Der «Hotelplan» sorgte dafür, dass wir benachbarte Kabinen bekamen, alle mit Aussenfenstern, was sich als sehr angenehm erwies. Das schlimmste Uebel, dem ich seit Jahren unterworfen bin, ist mein Gedächtnisschwund. Die meiste, wirklich die meiste Zeit verbrach-



«Auf dem Schiff verbrachte ich die meiste Zeit mit Suchen nach Kabine 175»

Foto Kuoni

te ich mit Suchen nach meiner Kabine Nr. 175, nach dem jeweiligen Geld, das ich gerade brauchte, nach dem Speisesaal, nach dem Liegestuhl auf dem Deck, nach dem Informationsbüro, nach meinen Kameradinnen. Die vier Portemonnaies, die ich mit mir führte, nützten mir nichts, sie verwirrten mich bloss, denn darin war ein ewiges Durcheinander von Dollars, Drachmen und Franken, und ich wusste nie, was die Karten und Marken kosteten, denn dort wurde nur Griechisch gesprochen. Dann bekümmerte mich, dass wir so üppig zu essen bekamen, ich wollte doch lieber ab- als zunehmen, bis ich herausfand, dass man ja ablehnen und das Essen stehenlassen konnte, ohne dass jemand schimpfte.

Am zweiten Tag stellte sich Kapitän Konstantinos Papadopoulos uns 600 Passagieren vor; wir bekamen zwei verschiedene Cocktails gestiftet zu diesem Anlass, zum Essen hatten wir (im Preis inbegriffen) griechischen Tischwein, und nachher spendierte uns eine Nachbarin ein Glas «Schämpis», weil sie darauf vom Schiff auf eine Insel verduftete, wo sie Ferien verbringen wollte. Wer mich genauer kennt, kann sich ungefähr vorstellen, was passierte, als ich aufstehen wollte. Unter grossem Gelächter meiner drei Kolleginnen wurde ich zum nächsten Sitzplatz geführt . . . Ich schämte mich sehr!!!

Am Esstisch wurden wir von einigen sehr schönen griechischen Jünglingen bedient; der unsrige hiess Spiros, ca. 25 Jahre, und er verstand es, uns die besten Leckerbissen anzuhängen. Aber trotz seinem netten Lächeln brachte ich es fertig, ihm Körbe noch und noch auszuteilen. Reden konnten wir, da er nur Griechisch verstand, soviel wir wollten, aber unser Kopfschütteln verstand er sofort. Wir trösteten ihn dann beim Abschied mit einem schönen Trinkgeld.

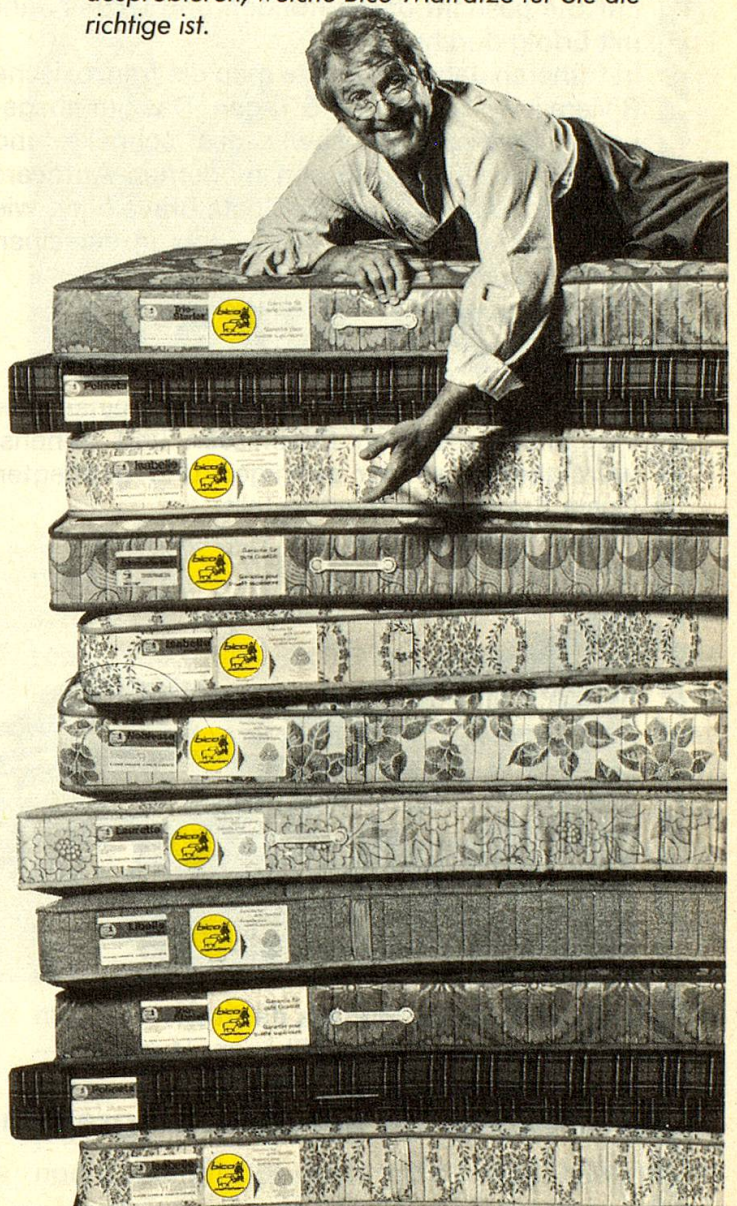
Das Programm unserer Reise war vollgepackt. Wir bekamen jeden Morgen eine Zeitung, worin alles, was auf uns zukam, schriftlich festgelegt war, von morgens früh bis abends spät. Es war gänzlich unmöglich, alles mitzumachen, mitzuhören, mitzugeniessen, und man hatte nicht einmal Zeit, auszulesen, was besonders interessant war. Ich empfand das alles als eine grosse Hetze von A bis Z.

Dazu kam, dass wir ab Jugoslawien und dann wieder ab Kreta unsere Uhren um je eine Stunde vorstellen mussten. Wenn es dann hiess, um 6 Uhr sei Frühstück, konnte man sich schwer

Für jedi Poschtur gits ä Bico-Matratze

Weil es grosse und kleine, dicke und dünne, schwere und leichte, jüngere und ältere, gesunde und kranke Menschen gibt, gibt es auch ganz verschiedene Bico-Matratzen. Bico hat für alle Bedürfnisse und für jedes Portemonnaie das richtige Angebot.

Im Fachgeschäft können Sie unverbindlich ausprobieren, welche Bico-Matratze für Sie die richtige ist.



**Für ä tüüfä
gesundä Schlaaf –
Bico-Matratzen**



Erhältlich in allen guten Bettwaren-,
Aussteuer- und Möbelkaufhäusern.
Hersteller: Birchler & Co. AG, Bico-Werke, 8718 Schänis

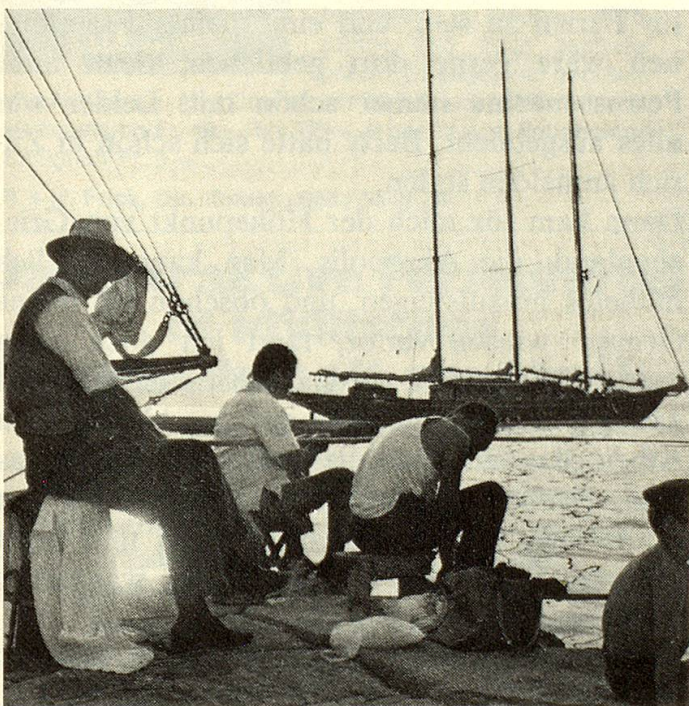
vorstellen, dass das ja 4 Uhr früh war nach Schweizer Zeit. Als Bernerin tue-n-ig so gärgmütlech zmörgele, aber der reichliche Zmorge wurde so schnell verabreicht und wieder abserviert, dass ich umlernen musste . . . !

Der Lautsprecher war auch etwas, was mich zuerst nervös machte, später hörte ich schon gar nicht mehr hin, denn ich verstand rein nichts, weder vom griechischen, französischen, englischen, deutschen noch vom holländischen Text. Für mich einfach chinesisch!! Eigentlich sehr demütigend für eine selbständige Frau, die ihr Leben lang genau wusste, was von ihr erwartet wurde. Meine Kollegin Elsy verstand noch am besten den holländischen Text, weil sie diese Sprache jahrelang gesprochen hatte.

Die abendlichen Belustigungen auf dem Schiff versäumten wir meistens, denn z. B. war die Wahl einer Schönheitskönigin auf 11 Uhr nachts angesetzt, und um diese Zeit zogen wir alten Damen es vor, im Schlaf vor Mitternacht möglichst schön zu werden. Einmal gab es folkloristische griechische Tänze, und ich bin heute noch froh, dieses prächtige Schauspiel tatsächlich gesehen zu haben; am liebsten hätte ich diese rassigen Tänzer für unsern «Club der Aeltern» in Zürich engagiert.



*Auf Kreta: die Ausgrabungen und ein Museum.
Foto Kuoni*



Bei den Landausflügen: Pressieren, warten oder sich der falschen Gruppe anschliessen? Foto Kuoni

Unsere Landausflüge waren sehr gut organisiert (für Leute, die immer gut mitkamen). Wir hatten allerdings nie viel Zeit, uns etwas richtig ruhig anzusehen, jede Minute war kostbar. Da

ich gehbehindert bin, hatte es auch keinen Sinn, mich dicht an die jeweilige Reiseführerin anzuschliessen, in kürzester Zeit war sie jeweils verschwunden, und stellte ich mich dann schliesslich irgendwo an, dann war es bestimmt eine andere Gruppe von einem andern Schiff, denn wir waren ja auf den Ausflügen nie allein, und der Vortrag war immer schon zu Ende. Zum Glück kann ich heute, zu Hause, das Interessanteste von diesen Ausflügen in aller Ruhe nachlesen. Manchmal blieb ich einfach im Auto sitzen, Anny aus Bern blieb jeweils auch, um mir Gesellschaft zu leisten. Alles in allem, möchte ich sagen: Wir haben unendlich viel gesehen und leider auch wieder vergessen, aber jetzt, daheim, können wir ja alles nachlesen, und dabei gibt es doch viele Lichtblicke, wobei man sich freut, gerade das, was wichtig ist, selber gesehen zu haben.

Korfu vor allem gefiel mir gut, es war so richtig südländisch, so schön, so hell, so traumhaft anders, als wir es gewöhnt sind.

Nach einer langen Nachtfahrt kamen wir nach Kreta. Darauf hatte ich mich sehr gefreut, weil einer meiner Grossneffen auf seiner Reise nach

somona **Dr. Ritters**

Zur Erhaltung Ihrer jugendlichen Linie...



Dr. Ritters Weizendiät-Kur aus biologischem Anbau. Angereichert mit biologisch hochwertigem Milcheiweiss, Sojaprotein und Magermilch-Joghurt.

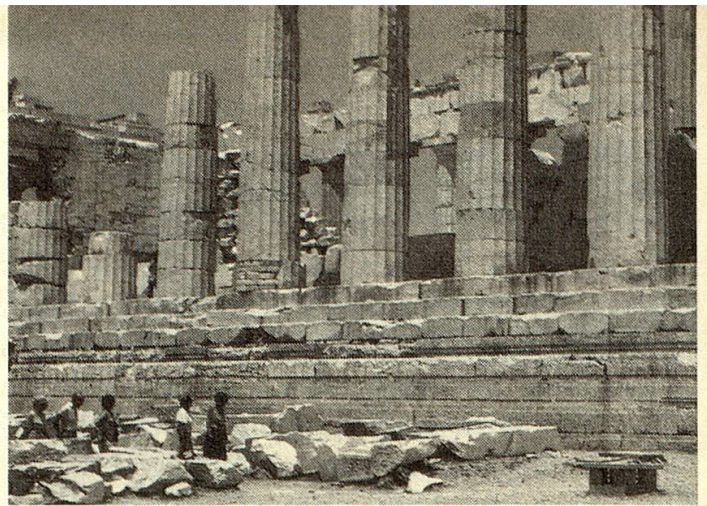
Zur Entschlackung und zur Pflege der jugendlichen Linie.

Dr. Ritters Weizendiät mit Orangen oder Birnen: eine Weiterentwicklung der bewährten Weizendiät-Kur. Sofort löslich – für die schnelle Mahlzeit.

Schmeckt hervorragend!

Somona 4657 Dulliken/Olten

**Exklusiv im biona
Reform-Fachgeschäft**



Der Höhepunkt: die Akropolis Foto Popularis

Israel in Kreta drei Monate zugebracht hatte, weil ihm diese Gegend so ausserordentlich gut gefiel: Man habe im Januar dort schon baden können, und die Landschaft hatte es ihm besonders angetan: blauer Himmel, blaues Meer, grüne Hügelzüge, im Hintergrund Schneeberge und viel, viel Sonne. Wir aber sahen nur ein grosses, staubiges Terrain mit Ausgrabungen und ein Museum mit all den geborgenen Gegenständen und mussten gleich nachher wieder aufs Schiff zurück, kamen uns also etwas betrogen vor.

Lindos und Rhodos jedoch schienen uns ideal für Ferien zu sein, und eine meiner Freundinnen wäre gerne dort geblieben, denn auch Petrus machte immer schön mit. Leider war alles ausgebucht, Berty hätte sich schon in Zürich anmelden sollen.

Dann kam für mich der Höhepunkt von Griechenland: die Akropolis. Man kann ziemlich mühelos hinaufsteigen, und obschon ich meine Gruppe wieder verlor, fand ich doch oben meine Kolleginnen wieder. Ich freute mich die ganze Zeit: Ich, ich stehe auf der Akropolis in Athen, das hätte ich nie gedacht, dass ich das noch erleben würde! Es versöhnte mich mit all meinen andern Enttäuschungen und nicht gehörten Vorträgen. Ich, das Guggi, war selber dort oben!

Am folgenden Tag fuhren wir durch den berühmten Kanal von Korinth. Ich erinnere mich, dass während meiner Schuljahre von dessen Bau die Rede war. Das war ein ganz besonderes Erlebnis für mich.

Von da weg ging's ununterbrochen Tag und Nacht auf dem Mittelmeer dem Norden zu, und nach etwa 40 Stunden kehrten wir nach Venedig zurück.

Emmy Gugger, 83jährig